

Wirkungsanalyse der Präventionsarbeit des Bundesamts für Gesundheit BAG in Bezug auf das neue Coronavirus

**Studie im Auftrag des
Bundesamts für Gesundheit BAG**

Studienbericht vom 30. März 2020

Auftraggeber:

Bundesamt für Gesundheit BAG
Abteilung Kommunikation und Kampagnen
Schwarzenburgstrasse 157
3003 Bern

Auftragnehmer:

Forschungsstelle sotomo
Dolderstrasse 24
8032 Zürich

Demo SCOPE AG
Klusenstrasse 18
6043 Adligenswil

Autor:

Michael Hermann
Geschäftsführer Forschungsstelle sotomo

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Informationsstand	5
Bekanntheit der Botschaften	5
Kenntnisse über Personen mit erhöhtem Risiko	6
Wahrgenommene Einschränkungen	8
Umsetzung von Regeln und Massnahmen	9
Verhaltensregeln einhalten	9
Kontakte ausserhalb des Haushalts	10
Verhalten ausgewählter Gruppen	11
Einschätzungen und Vertrauen	13
Hohes Vertrauen ins BAG im Kontext des Coronavirus	13
Einschätzung und Aussichten	16
Fazit	19
Methodik und Datenerhebung	20

Einleitung

Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat die Schweiz in fast jeder Hinsicht in eine Ausnahme-situation geführt. Dies gilt in besonderem Mass auch für die Kommunikations- und die Präven-tionsarbeit des Bundesamts für Gesundheit BAG. Diese findet gegenwärtig in einem ausserge-wöhnlichen Kontext statt. Dies betrifft das Tempo der Veränderungen, aber auch die beson-dere Aufmerksamkeit, die dieser Präventionsarbeit gewidmet wird.

Um mehr über die Akzeptanz und Wirksamkeit der eigenen Kampagnenarbeit zu erfahren, hat das BAG eine Wirkungsanalyse auf Grundlage einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung in Auftrag gegeben. Die vorliegende Studie thematisiert aus Präventionsperspektive die in der Bevölkerung vorhandenen Kenntnisse der Kampagneninhalte sowie der generelle Informati-onsstand der Bevölkerung. Sie untersucht, wie umfassend Verhaltensregeln akzeptiert und eingehalten werden. Und sie befasst sich schliesslich mit dem Vertrauen gegenüber Organisa-tionen und Personengruppen sowie mit persönlichen Einschätzungen zur Corona-Pandemie.

Die vorliegende Studie ist das Produkt einer Zusammenarbeit mehrerer Institutionen: Der Fra-gebogen wurde vom BAG gemeinsam mit der Forschungsstelle sotomo entworfen. Die Online-Befragung wurde vom 19. bis zum 23. März durch die Demo SCOPE AG durchgeführt und danach grafisch aufbereitet. Ein Teil der Interviews wurden somit bereits vor der Kommunika-tion des Bleiben-Sie-zuhause-Gebots durchgeführt. Dies gilt es bei der Interpretation der Er-gebnisse zu beachten. Die inhaltliche Analyse und Einordnung erfolgte schliesslich durch Mi-chael Hermann (sotomo).

Informationsstand

Die Befragung der Bevölkerung zeigt eine ungleich grössere Aufnahmebereitschaft für Informationen und Handlungsanweisungen durch die Behörden als dies unter normalen Umständen der Fall wäre. So haben 92 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz in den letzten Tagen und Wochen eine Informationskampagne des Bundesamts für Gesundheit BAG wahrgenommen. Auch ohne Antwortvorgaben geben 96 Prozent davon an, dass sich diese Kampagne auf das Coronavirus bezieht.

Abb. 1 Haben Sie in den letzten Tagen und Wochen Informationskampagne(n) des Bundesamts für Gesundheit BAG wahrgenommen?



Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

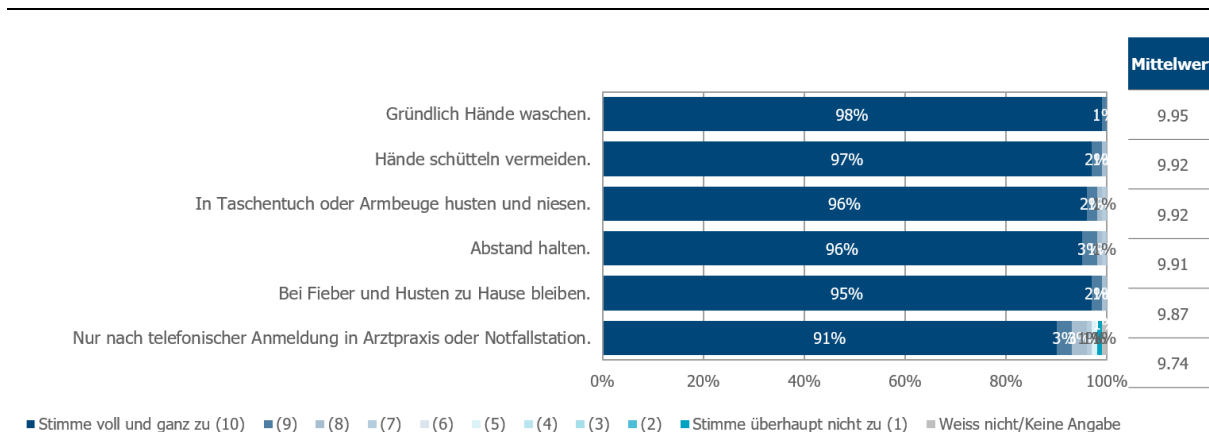
Bekanntheit der Botschaften

Noch umfassender bekannt als die eigentliche Präventionskampagne sind die durch die Kampagne vermittelten Inhalte. 98 Prozent geben an, dass ihnen die Verhaltensregel «gründlich Hände waschen» «voll und ganz» bekannt sei. Das heisst, sie haben bei einer Skala von 1 («überhaupt nicht») bis 10 («voll und ganz») den Maximalwert gewählt. Fünf der abgefragten Verhaltensregeln sind jeweils bei über 95 Prozent der Bevölkerung voll und ganz bekannt. Dabei handelt es sich um: «Händeschütteln vermeiden», «in Taschentuch oder Armbeuge husten und niesen», «bei Fieber und Husten zuhause bleiben» sowie «Abstand halten». Minim weniger bekannt ist die Regel «nur nach telefonischer Anmeldung in Arztpraxis oder Notfallstation». Doch auch hier geben bemerkenswerte 91 Prozent an, dass ihnen diese Regel voll und ganz bekannt sei.¹ Es zeigen sich dabei keinerlei signifikante Unterschiede zwischen Altersgruppen, Sprachregionen und Bildungsstufen. Die Botschaft ist annähernd umfassend angekommen.

¹ Weitere Verhaltensvorgaben, wie «bleiben Sie jetzt zuhause» wurden in der Befragung zu dieser Evaluation noch nicht berücksichtigt

Abb. 2 Bitte geben Sie an, wie stark Sie persönlich den folgenden Aussagen zu den einzelnen Verhaltensregeln zustimmen.

- Diese Verhaltensregel/Massnahme ist mir bekannt.



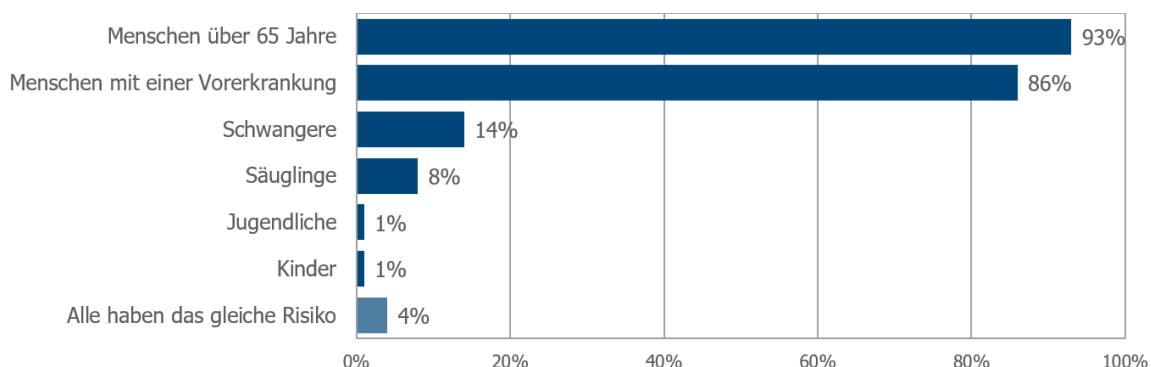
Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Dass die Inhalte der Präventionskampagne des BAG sogar noch etwas bekannter sind als die Kampagne selber macht deutlich, dass die Botschaften des BAG innerhalb der Gesellschaft aktiv weiterverbreitet werden. Neben der direkten Kommunikations- und Kampagnenarbeit spielen die Medien und insbesondere das öffentlich-rechtliche Fernsehen eine wichtige Rolle als Multiplikatoren. Letzteres dient 82 Prozent der Schweizer Bevölkerung als hauptsächliche Informationsquelle zum Coronavirus. Das heisst, dass ein wesentlicher Teil der Kommunikationsarbeit des BAG auch durch Medienauftritte seiner Vertreterinnen und Vertreter erfolgt. Ausserdem gibt ein Fünftel der Befragten an, selber Plakate aufzuhängen oder Informationen weiterzugeben. Diese verschiedenen Multiplikatoren haben zur Folge, dass, wer nicht direkt durch das BAG angesprochen wird, mit hoher Wahrscheinlichkeit indirekt erreicht werden kann. Dies gilt für alle Segmente und Altersgruppen der Schweizer Gesellschaft.

Kenntnisse über Personen mit erhöhtem Risiko

Der umfassende Informationsstand in der Schweizer Bevölkerung zeigt sich auch im Wissen um die Faktoren, die zu einem erhöhten Risiko für einen schweren Verlauf einer Erkrankung mit dem neuen Coronavirus führen. 93 Prozent der Befragten ist bewusst, dass ältere Personen stärker gefährdet sind. 86 Prozent geben an, dass dies auch auf Menschen mit Vorerkrankungen zutrifft. Zugleich ist fast allen bekannt, dass Kinder und Jugendliche kein erhöhtes Risiko haben. Relativ wenige sehen in Schwangeren (14 %) und Säuglingen (8 %) besonders Gefährdete. Dies zeigt, dass die grosse Mehrheit auch hier faktenbasiert urteilt und Schwangere und Säuglinge nicht als besonders gefährdet sehen, obwohl diese intuitiv als vulnerabel wahrgenommen werden könnten.

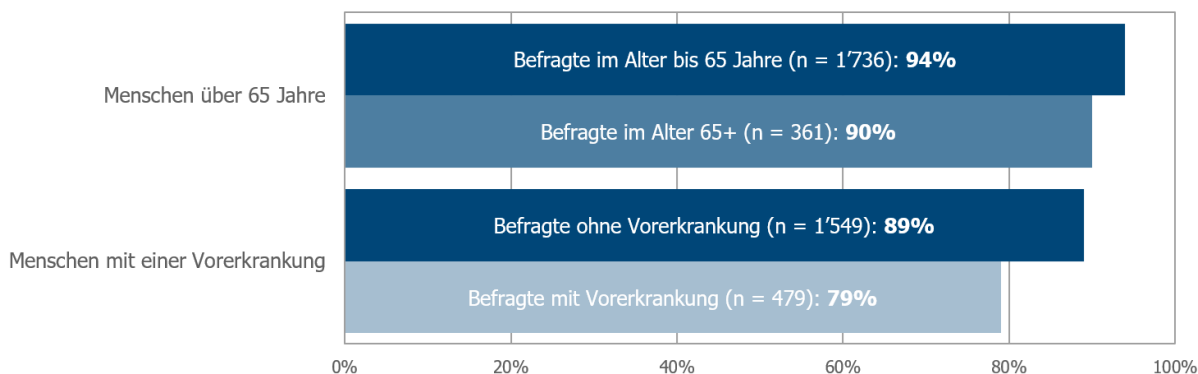
Abb. 3 Welche Personengruppen haben Ihrer Ansicht nach ein erhöhtes Risiko, schwer krank zu werden, wenn sie sich mit dem Coronavirus anstecken?



Basis: Alle Befragten (n = 2'097). Als Vorerkrankung gelten: Bluthochdruck, Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, chronische Atemwegserkrankungen, geschwächtes Immunsystem, Krebs.

Doch wie beurteilen sich die Personen, die zu einer Gruppe mit erhöhtem Risiko gehören, selber? 90 Prozent der über 65-Jährigen geben an, dass ältere Menschen ein erhöhtes Risiko haben, schwer am neuen Coronavirus zu erkranken. Dieser Anteil ist zwar leicht unter dem Wert der übrigen Bevölkerung, aber er zeugt dennoch davon, dass der grösste Teil der älteren Bevölkerung ihr eigenes, erhöhtes Risiko durchaus anerkennt. Personen mit Vorerkrankung sehen sich dagegen signifikant weniger häufig als Mitglied einer Gruppe mit erhöhtem Risiko an als sie von der übrigen Bevölkerung als solche angesehen werden. 89 Prozent der Personen ohne Vorerkrankungen geben an, dass Vorerkrankung zu einem erhöhten Risiko führen, jedoch nur 79 Prozent der Personen mit Vorerkrankungen machen diese Angabe. Eine grosse Mehrheit der Vorerkrankten ist sich ihrer spezifischen Gefährdung bewusst. Dennoch zeugt dieses bemerkenswerte Ergebnis davon, dass bei einem Teil der Personen mit Vorerkrankungen entweder Wissenslücken bestehen oder sich eine Tendenz zur Verdrängung der Gefahr bemerkbar macht.

Abb. 4 Welche Personengruppen haben Ihrer Ansicht nach ein erhöhtes Risiko, schwer krank zu werden, wenn sie sich mit dem Coronavirus anstecken?



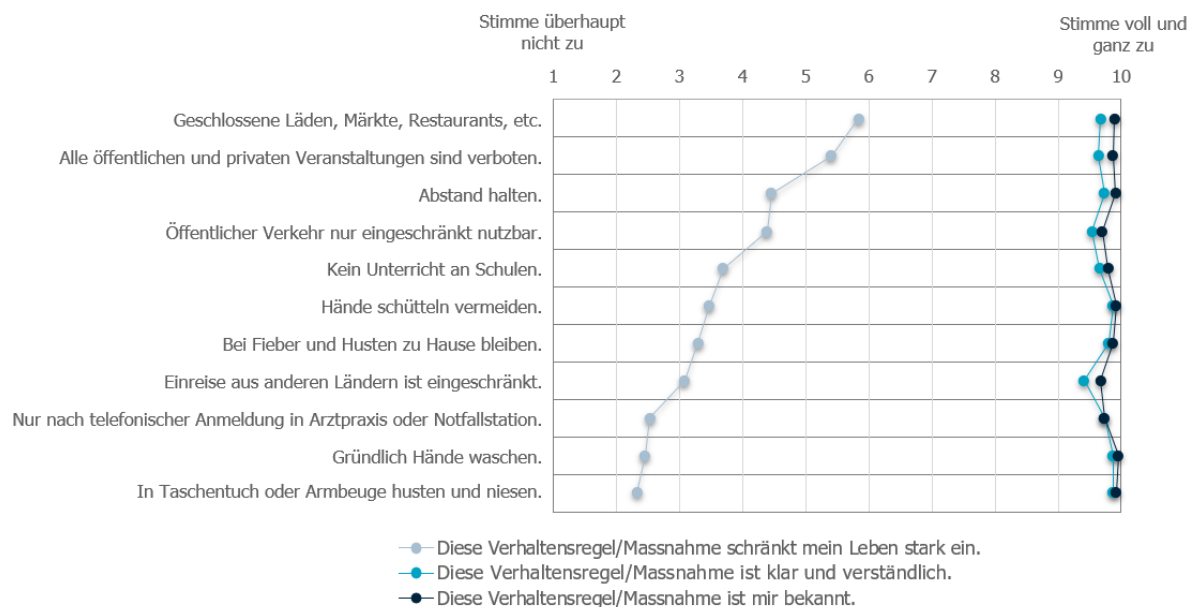
Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Wahrgenommene Einschränkungen

Die Verhaltensregeln sind den meisten bekannt, doch wie werden die damit verbundenen Einschränkungen von den Befragten eingeschätzt. Abbildung 5 zeigt, dass die Bevölkerung nicht so sehr die direkt an sie gerichteten Handlungsanweisungen als einschränkend wahrnimmt. Es sind vermehrt die indirekten Massnahmen des Bundes zur Eindämmung der Ausbreitung des Virus², die als einschränkend für das eigene Leben wahrgenommen werden. In erster Linie geht es dabei um die geschlossenen Ladengeschäfte, sowie (etwas weniger ausgeprägt) um das Verbot privater und öffentlicher Veranstaltungen.²

Abb. 5 Bitte geben Sie an, wie stark Sie persönlich den folgenden Aussagen zu den einzelnen Verhaltensregeln oder Massnahmen zustimmen.

- Diese Verhaltensregel/Massnahme ist mir bekannt.
- Diese Verhaltensregel/Massnahme ist klar und verständlich.
- Diese Verhaltensregel/Massnahme schränkt mein Leben stark ein.



Basis: Alle Befragten (n = 2'097). Die vollständige Formulierung des obersten Items lautet: «Alle Läden (ausser Lebensmittelläden, Take-away, Apotheken und Drogerien), Märkte, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe wie Museen, Bibliotheken, Kinos, Konzert- und Theaterhäuser, Sportzentren, Schwimmbäder und Skigebiete geschlossen.»

Geht es um die Verhaltensregeln, die von der Bevölkerung selber eingehalten werden müssen, wird eindeutig das Abstandhalten als am meisten einschränkend auf das eigene Leben wahrgenommen. Doch selbst bei dieser Verhaltensregel ist eine Mehrheit der Befragten nicht der Ansicht, dass sie das eigene Leben stark einschränke. Alle anderen Verhaltensregeln werden kaum als einschränkend wahrgenommen.

² Dass der eingeschränkte öffentliche Verkehr und die geschlossen Schulen als weniger einschränkend wahrgenommen werden, hat auch damit zu tun, dass diese Einschränkungen einen grösseren Teil der Bevölkerung gar nicht unmittelbar betreffen.

Umsetzung von Regeln und Massnahmen

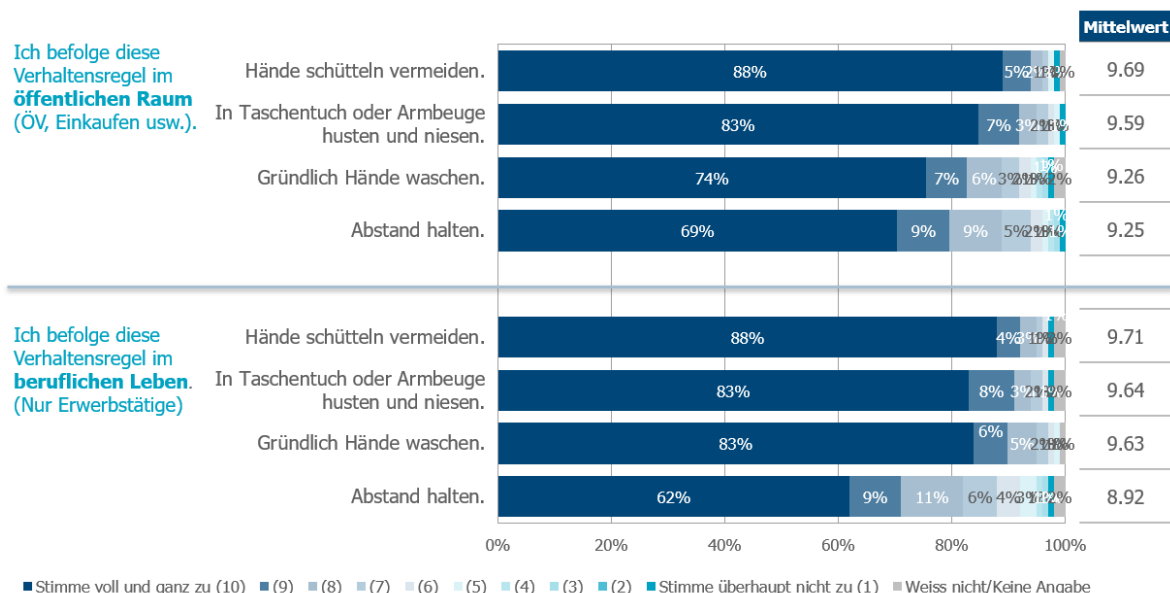
Informiertheit ist die Grundlage für verantwortungsbewusstes Handeln. Der Erfolg von Präventionsarbeit misst sich jedoch letztlich am tatsächlichen Verhalten. Mittels einer Bevölkerungsbefragung lässt sich Verhalten allerdings nur indirekt erfassen. Folgende Ergebnisse bilden nicht das tatsächliche Verhalten ab, sondern sie entsprechen der Selbsteinschätzung der Befragten. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass bei der Corona-Thematik gegenwärtig ein starker Normdruck zugunsten von «korrektem» Verhalten besteht. Damit besteht die Möglichkeit, dass das Antwortverhalten durch soziale Erwünschtheit verzerrt ist. Bei schriftlichen Befragungen, wie der vorliegenden, fällt dieser Effekt allerdings generell weniger ins Gewicht als bei Befragungen mit einem persönlichen Gegenüber. Dennoch kann die Selbstwahrnehmung vom tatsächlichen Verhalten abweichen, etwa weil man sich selber unbewusst in die Hand niest oder jemandem nahekommt.

Verhaltensregeln einhalten

Geht es um die Einhaltung der Verhaltensregeln, zeigt sich ein eindeutiges Bild: Die Botschaft der Behörden ist nicht nur angekommen, sie wird auch umgesetzt. Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung stimmt der Aussage voll und ganz zu, dass sie die vom BAG vorgegebenen Verhaltensregeln befolge. Dies gilt in ähnlichem Ausmass für den öffentlichen Raum, wie für das Berufsleben. Von den Regeln, die als wenig einschränkend für das eigene Leben angesehen werden (siehe oben), ist es am ehesten das Händewaschen, das nicht immer konsequent eingehalten wird. Auch die für den Alltag stärker einschränkende Verhaltensregel des Abstandhaltens wird von einer grossen Mehrheit konsequent eingehalten. Doch hier geben immerhin 31 Prozent der Befragten an, dies im öffentlichen Raum nicht immer ganz konsequent zu tun. Etwas schwieriger scheint es zu sein, diese Regel im Berufsleben einzuhalten: 38 Prozent der Erwerbstätigen halten hier die Regel nicht immer ganz konsequent ein. Dies ist naheliegend, schliesslich sind die Kontakte bei der Arbeit weniger flüchtig und gewisse Arbeitsabläufe sind ohne räumliche Nähe nur schwer durchzuführen.

Abb. 6 Bitte geben Sie an, wie stark Sie persönlich den folgenden Aussagen zu den einzelnen Verhaltensregeln oder Massnahmen zustimmen.

- Ich befolge diese Verhaltensregel im öffentlichen Raum (ÖV, Einkaufen usw.).
- Ich befolge diese Verhaltensregel im beruflichen Leben.



Basis: Alle Befragten (n = 2'097) respektive nur Berufstätige (n = 1'152)

Kontakte ausserhalb des Haushalts

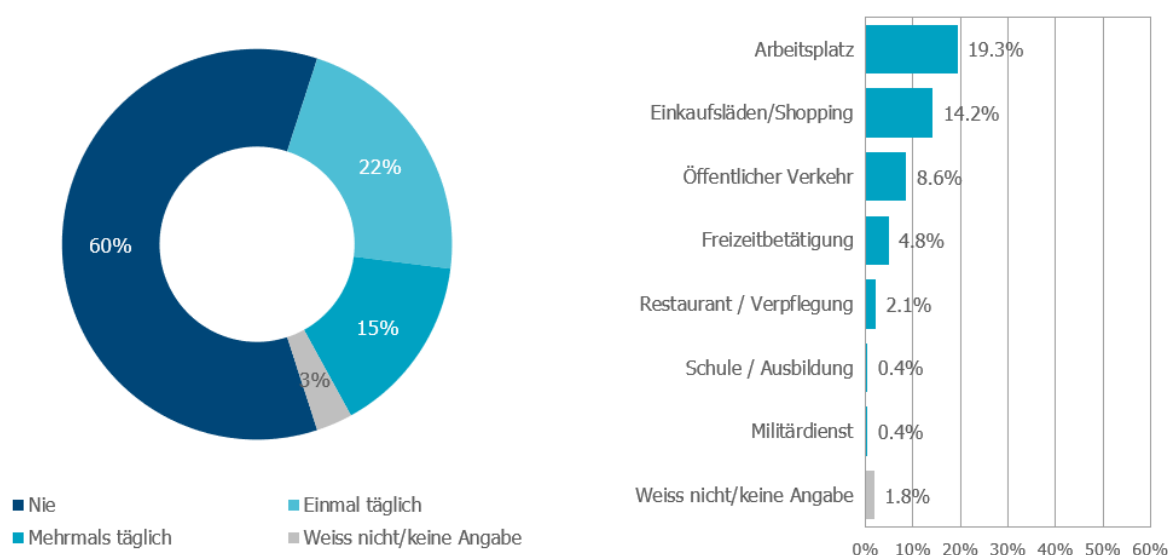
Wie im vorangegangenen Abschnitt gezeigt, stellt das Abstandhalten gegenüber Personen ausserhalb des eigenen Haushalts am ehesten eine Herausforderung für die Bevölkerung dar. Wird konkret nach der Zahl der näheren Kontakte ausserhalb des eigenen Haushalts gefragt, zeigt sich jedoch insgesamt eine sehr weitgehende Verinnerlichung des «Social Distancing». Ganze 60 Prozent der Befragten geben an, gegenwärtig ausserhalb des Haushalts gar nie länger als 15 Minuten und näher als 2 Meter mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. 22 Prozent tun es nur einmal und bloss 15 Prozent haben mehrere nähere Kontakte täglich. Gemessen an einem normalen Alltag vor der Krise – mit stets wechselnden Menschengruppen im öffentlichen Verkehr, in Restaurants und Bars, an Events und Meetings – zeugen diese Zahlen von einer einzigartigen Reduktion der Kontakthäufigkeit, wie sie vor wenigen Wochen noch kaum vorstellbar war. Das Ausmass der Reduktion ist bemerkenswert auch vor dem Hintergrund, dass ein Teil der Interviews bereits vor der Kommunikation des Bleiben-Sie-zuhause-Gebots durchgeführt wurden. Wenn die Massnahmen und Verhaltensregeln nur schon einen grösseren Anteil der näheren Kontakte verhindern, entfalten sie eine grosse Wirkung. Nachhaltig sind solche Massnahmen aber nur, wenn sie von der Bevölkerung über eine längere Zeit mitgetragen werden können.

Wenn nähere physische Kontakte ausserhalb des Haushalts dennoch vorkommen, ist dies am ehesten im Arbeitsleben und in Einkaufsläden der Fall – alle anderen Gesellschaftsbereiche sind weitgehend eingefroren. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung haben weniger als 20 Prozent am Arbeitsplatz nähere Kontakte ausserhalb des Haushalts im Tag. Beim Einkaufen sind es 14 Prozent.

Auch wenn berücksichtigt wird, dass womöglich nicht alle näheren Kontakte von den Befragten registriert wurden, zeigen die Ergebnisse, dass die massive Einschränkung des öffentlichen Lebens sowie die sehr breit akzeptierten Verhaltensregeln des BAG zu einer überaus deutlichen Reduktion der näheren physischen Kontakte in der Schweiz geführt haben.

Abb. 7 Grafik links: Wie oft halten Sie sich aktuell ausserhalb des Haushalts länger in der Nähe anderer Menschen auf (näher als 2 Meter und länger als 15 Minuten)?

Grafik rechts: Wo halten Sie sich ausserhalb Ihres Haushalts in der Nähe anderer Menschen auf (näher als 2 Meter und länger als 15 Minuten)?

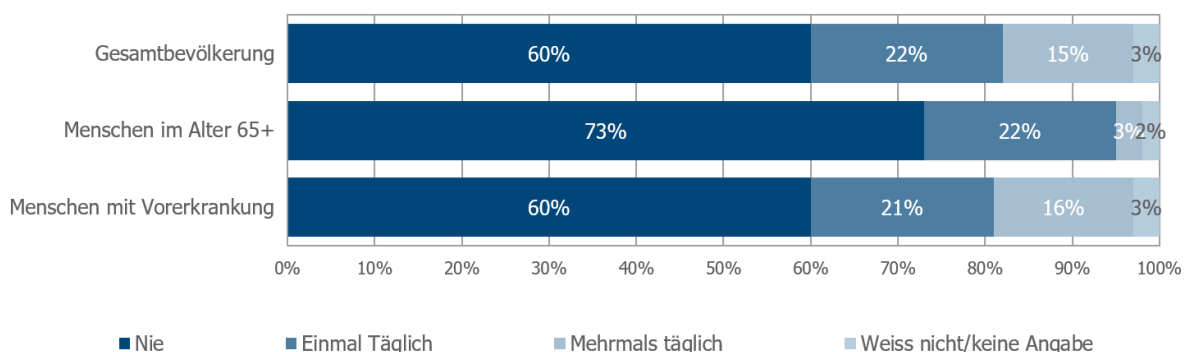


Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Verhalten ausgewählter Gruppen

Personen mit Vorerkrankungen und Personen über 65 Jahre haben bei einer Infektion mit dem neuen Coronavirus ein erhöhtes Risiko, schwer zu erkranken. Ihnen wird von Seiten des BAG deshalb besonders nahegelegt, zuhause zu bleiben und physische Kontakte zu meiden. Die Abbildung zeigt, dass diese Botschaft bei den älteren Menschen durchaus angekommen ist. Nur 3 Prozent von ihnen haben mehrere nähere Kontakte ausserhalb ihres Haushalts im Tag – fast dreiviertel von ihnen haben gar keine. Anders sieht es bei den Menschen mit Vorerkrankungen aus. Obwohl diese besonders gefährdet sind einen schweren Verlauf zu erleiden, unterscheidet sich deren Verhalten nicht von der Gesamtbevölkerung (vgl. Abbildung 8). Die Vergleiche zeigen, dass die Verhaltensregeln bei der älteren Bevölkerung zwar nicht vollständig, aber sehr weitgehend umgesetzt werden. Noch etwas weniger umfassend angekommen ist die Botschaft jedoch bei Menschen mit einer Vorerkrankung. Bereits weiter oben hatte es sich gezeigt, dass die Selbstwahrnehmung als Risikogruppe bei den Vorerkrankten weniger ausgeprägt ist als bei den Älteren.

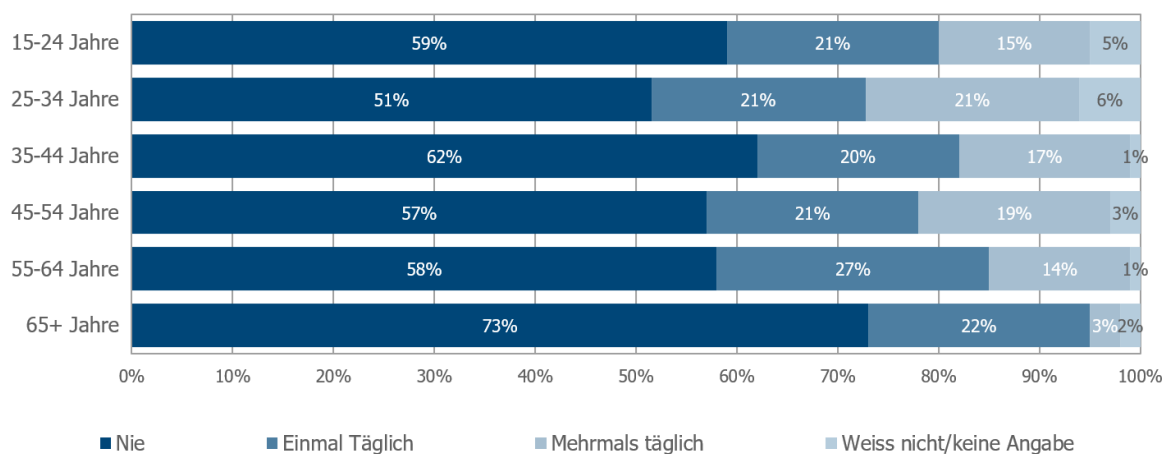
Abb. 8 Wie oft halten Sie sich aktuell ausserhalb des Haushalts länger in der Nähe anderer Menschen auf (näher als 2 Meter und länger als 15 Minuten)?



Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Die ältere Bevölkerung bleibt heute vermehrt zuhause. Die Befragung zeigt jedoch zugleich, dass die zentrale Verhaltensregel des Abstandhaltens in allen Altersgruppen angekommen ist. Gerade auch die Jüngeren, die teilweise im Fokus der öffentlichen Kritik stehen, halten sich zum grössten Teil sehr gut an die Vorgaben. Die kleine Minderheit, die sich sichtbar nicht an die Vorgaben hält, fällt besonders auf. Die grosse Mehrheit, die sich daran hält, ist typischerweise weniger wahrnehmbar. Dies sollte berücksichtigt werden, bevor pauschale Kritik an den «Jungen» oder an den «Alten» geübt wird, die einer grossen Mehrheit der angesprochenen Gruppen nicht gerecht wird.

Abb. 9 Wie oft halten Sie sich aktuell ausserhalb des Haushalts länger in der Nähe anderer Menschen auf (näher als 2 Meter und länger als 15 Minuten)?

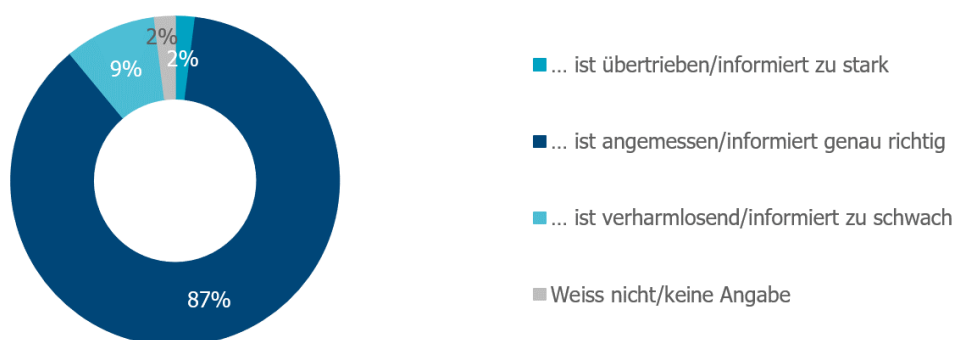


Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Einschätzungen und Vertrauen

Im letzten Teil dieser Evaluation der Präventionsarbeit des BAG geht es um Einschätzungen durch die Bevölkerung. 87 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass das Bundesamt für Gesundheit mit seiner Informationskampagne angemessen bzw. genau richtig informiert. Eine relativ kleine Minderheit von 9 Prozent ist der Ansicht, die Information sei zu verharmlosend oder zu schwach. Kaum jemand (2 %) ist gegenwärtig der Ansicht, das BAG übertreibe.

Abb. 10 Wie beurteilen Sie die Angemessenheit der Informationskampagne zum Coronavirus «So schützen wir uns» des Bundesamtes für Gesundheit BAG. Die Informationskampagne...

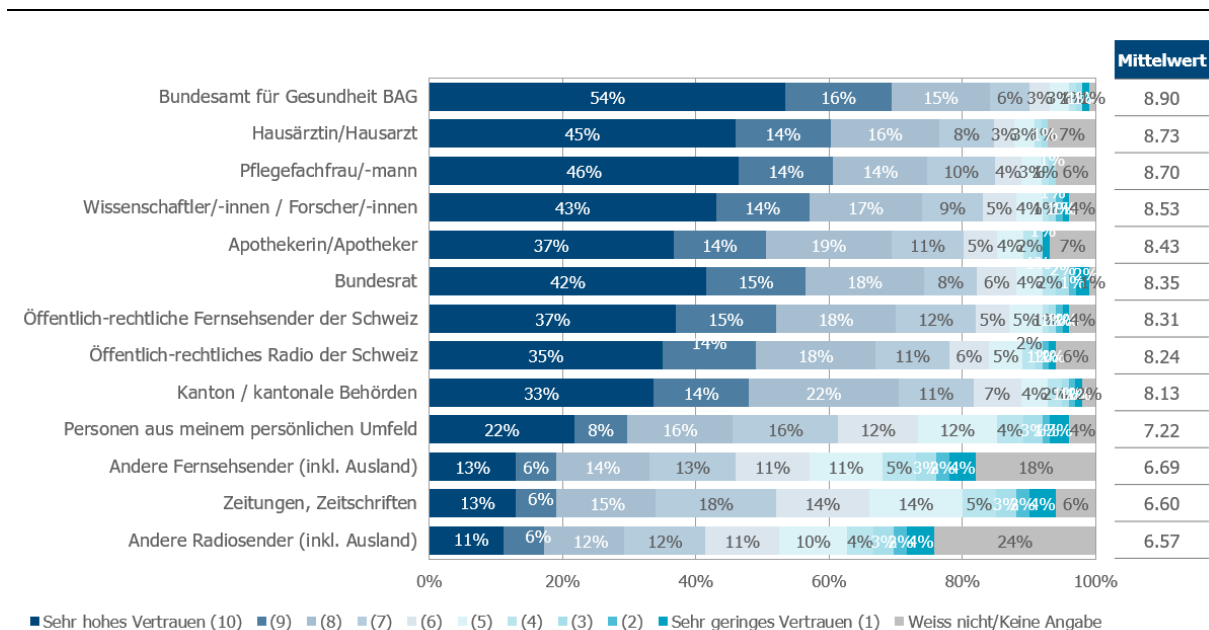


Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Hohes Vertrauen ins BAG im Kontext des Coronavirus

Die sehr grosse Akzeptanz der Botschaften des Bundesamts für Gesundheit im Kontext des neuen Coronavirus' gründet nicht zuletzt in einem grossen Vertrauen der Bevölkerung in Informationen dieser Institution. 54 Prozent der Bevölkerung geben dem BAG auf einer Skala von 1 («sehr geringes Vertrauen») bis 10 («sehr hohes Vertrauen») einen Vertrauenswert von 10. Der Durchschnittswert aller Befragten liegt bei 8,9. Das Bundesamt für Gesundheit erfährt damit, hinsichtlich Informationen zum neuen Coronavirus, das höchste Vertrauen unter den dreizehn abgefragten Organisationen und Personengruppen. Bemerkenswert ist jedoch, dass die Vertrauenswerte generell sehr hoch sind. Einen sehr hohen Durchschnittswert von über 8 haben auch Gesundheitsfachpersonen, die Wissenschaft, der Bundesrat sowie die kantonalen Behörden und schliesslich auch das öffentlich-rechtliche Fernsehen und Radio. Dies zeigt, dass sich die Bevölkerung in dieser Krisensituation verstärkt an traditionellen und offiziellen Institutionen sowie am Wissen von Fachexpertinnen und -experten orientiert. Dennoch zeigt das ausgesprochen hohe Vertrauen der Bevölkerung in die Informationen und in die Kommunikation des BAG, dass dieses sehr gut positioniert ist, um der Bevölkerung in dieser herausfordernden Situation Orientierung zu geben.

Abb. 11 Wie hoch ist Ihr Vertrauen in folgende Organisationen und Personengruppen hinsichtlich Informationen zum Coronavirus?

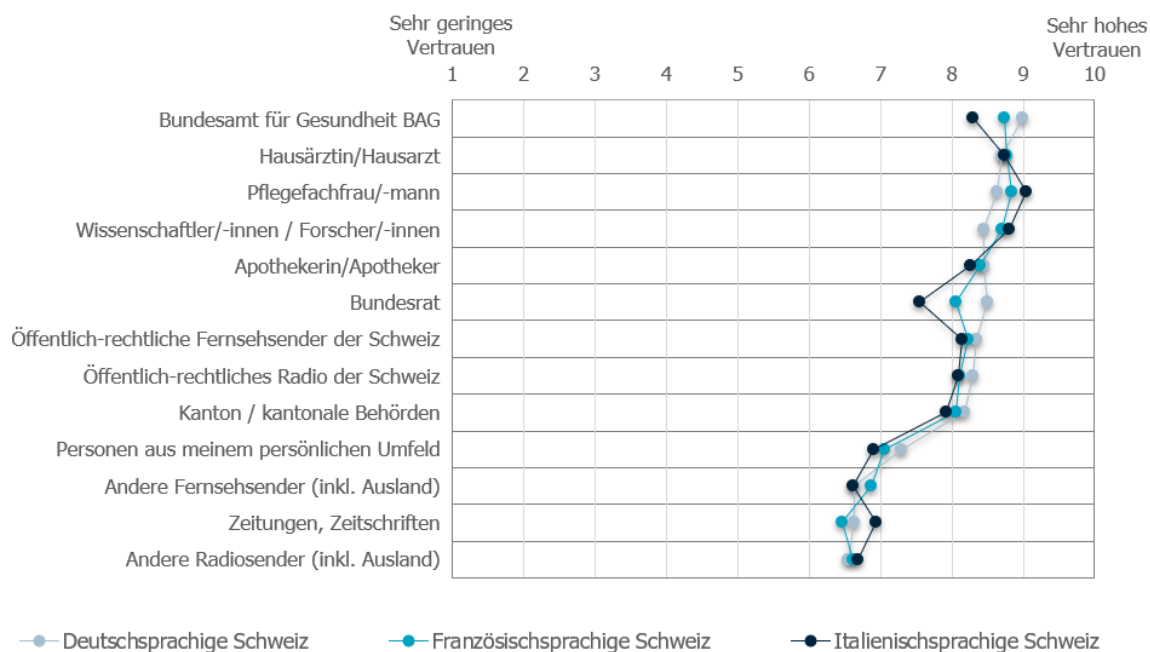


Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Während sich in Bezug auf die Kenntnisse und das Umsetzen der Verhaltensregeln kaum Unterschiede zwischen den Sprachregionen bestehen, zeigen sich in Bezug auf das Vertrauen zwar ebenfalls keine grossen, aber dennoch relevante Unterschiede. Das BAG hat insbesondere in der Deutschschweiz den klar höchsten Vertrauenswert unter den abgefragten Organisationen und Personengruppen. In der lateinischen Schweiz ist das Vertrauen in das BAG ebenfalls sehr hoch, aber dennoch etwas tiefer als in der Deutschschweiz. Dies gilt insbesondere für die italienische Schweiz. Eine ähnliche Diskrepanz und dabei noch etwas ausgeprägter besteht auch in Bezug auf den Bundesrat.

Das Tessin war deutlich früher und bis anhin auch stärker vom neuen Coronavirus betroffen als die Deutschschweiz. In der Romandie sind die Fall- und Todeszahlen rascher angestiegen. Entsprechend kann hier eher die Vorstellung entstehen, die Bundesbehörden seien zu wenig aktiv und entsprechend nicht in gleichem Ausmass vertrauenswürdig. Auffällig ist, dass es beim Vertrauen hinsichtlich Informationen zum neuen Coronavirus gegenüber den kantonalen Behörden nur minime sprachregionale Unterschiede gibt.

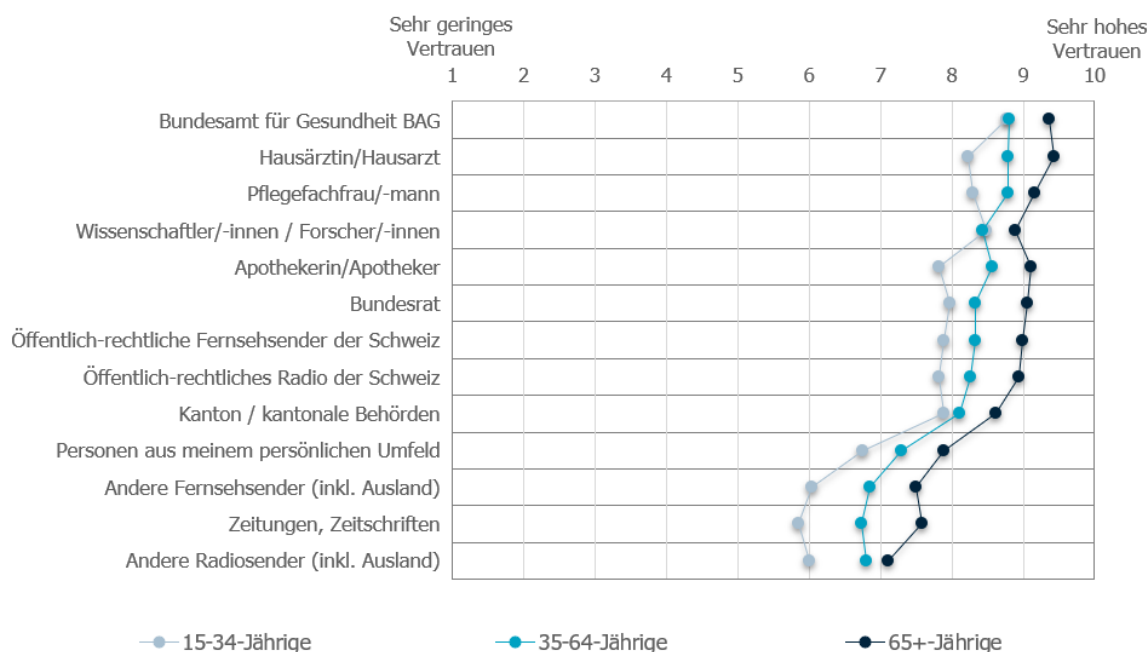
Abb. 12 Wie hoch ist Ihr Vertrauen in folgende Organisationen und Personengruppen hinsichtlich Informationen zum Coronavirus?



Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Bezüglich des Vertrauens zeigt sich ein relativ ausgeprägter Altersunterschied. Jüngere sind generell etwas skeptischer als Ältere, wenn es um Informationen im Hinblick auf das neue Coronavirus geht. Das relative Vertrauensdefizit der Jüngeren zeigt klar auf, dass gegenüber dieser Altergruppe jetzt und auch in Zukunft mehr Überzeugungsarbeit geleistet werden muss. Nur so wird es möglich sein, dass sie die für Jüngere letztlich einschränkenderen Verhaltensregeln weiterhin so gut akzeptieren und einhalten werden.

Abb. 13 Wie hoch ist Ihr Vertrauen in folgende Organisationen und Personengruppen hinsichtlich Informationen zum Coronavirus?

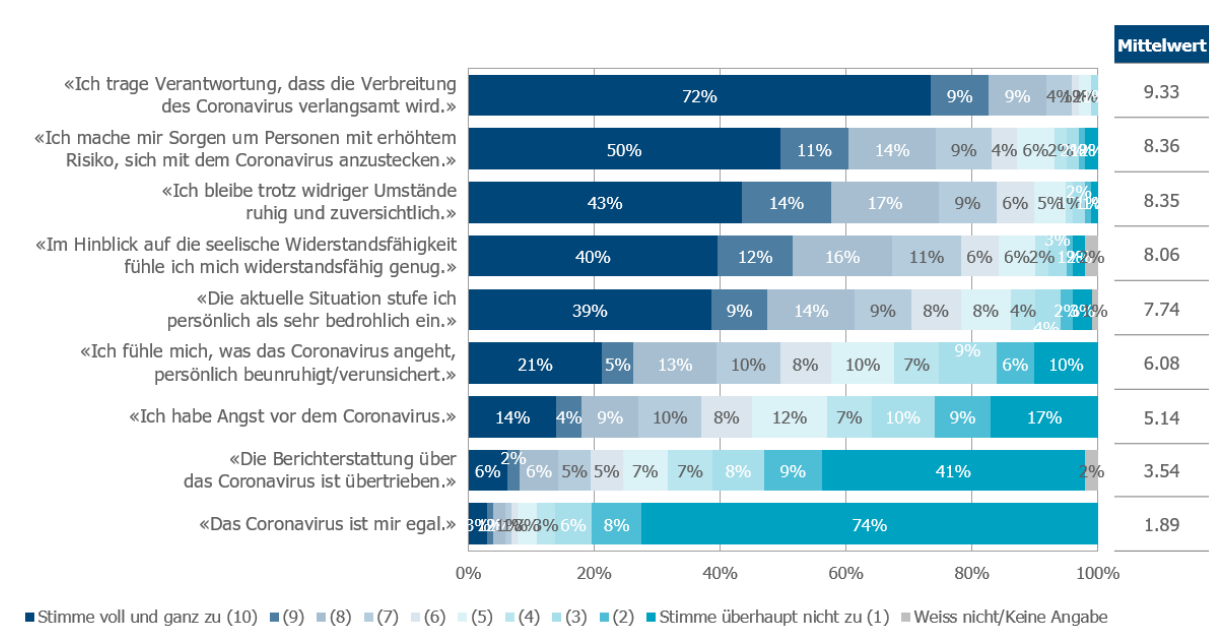


Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

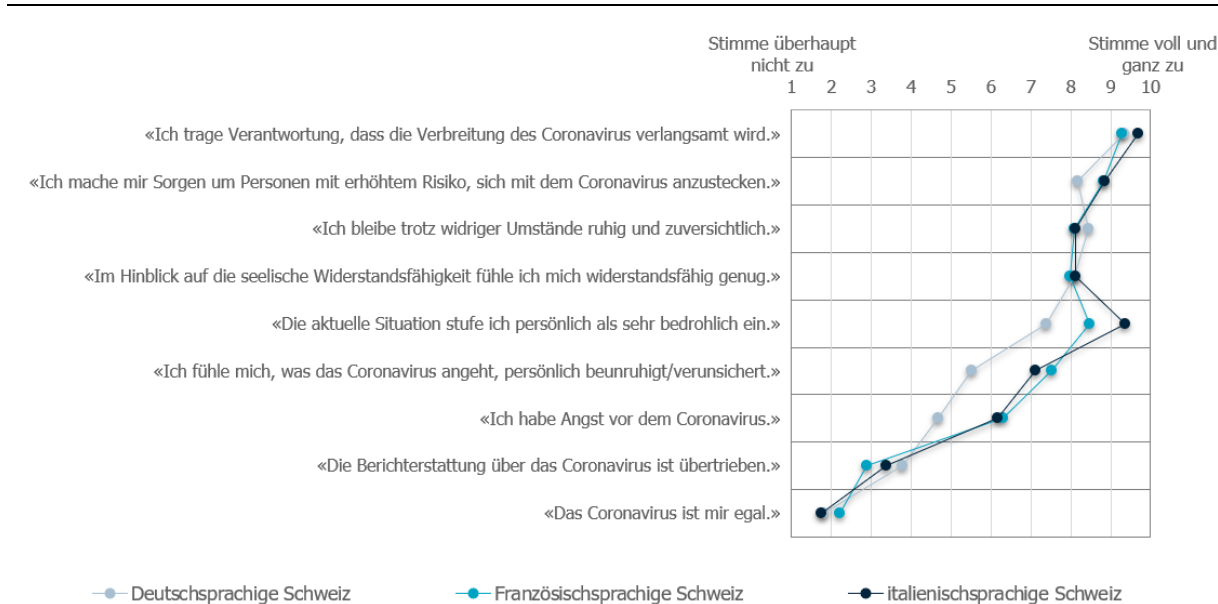
Einschätzung und Aussichten

Die Befragung der Schweizer Wohnbevölkerung macht deutlich, dass sich diese zum überwiegenden Teil heute sehr gut an die Verhaltensregeln hält. Wie vom Bundesrat wiederholt betont wurde, handelt es sich bei der aktuellen Krise jedoch nicht um einen Sprint, sondern um einen Marathon. Das heisst, es geht nicht nur darum, ob die Verhaltensregeln und Einschränkungen heute akzeptiert und beachtet werden, sondern auch darum, ob die Bevölkerung die Ressourcen besitzt, dieser Herausforderung während einer längeren Zeit zu bestehen.

Die Ergebnisse in Abbildung 14 bestätigen zunächst, dass das aktuelle Verantwortungsbewusstsein in der Bevölkerung sehr gross ist. Es wird von den Befragten selber auf einer Skala von 1 («überhaupt nicht») bis 10 («voll und ganz») bei 9,33 eingestuft. Gross ist derzeit auch die Einschätzung der eigenen Widerstandsfähigkeit mit einem Durchschnittswert von 8,06 und die meisten sehen sich als ruhig und zuversichtlich (8,35) an. Dies deutet daraufhin, dass sich der grössere Teil der Befragten gegenwärtig der aktuellen und kommenden Krise gewachsen sieht, obwohl diese von vielen als sehr bedrohlich eingeschätzt wird (7,74). In der schweizerischen Gesellschaft scheint somit durchaus Resilienz gegenüber dieser Krise zu bestehen. Es bleibt jedoch abzuwarten, wie sich diese Einschätzungen verändern werden, wenn die Krisensituation anhält und damit auch vermehrt an die Substanz gehen wird.

Abb. 14 Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über das neue Coronavirus zu?


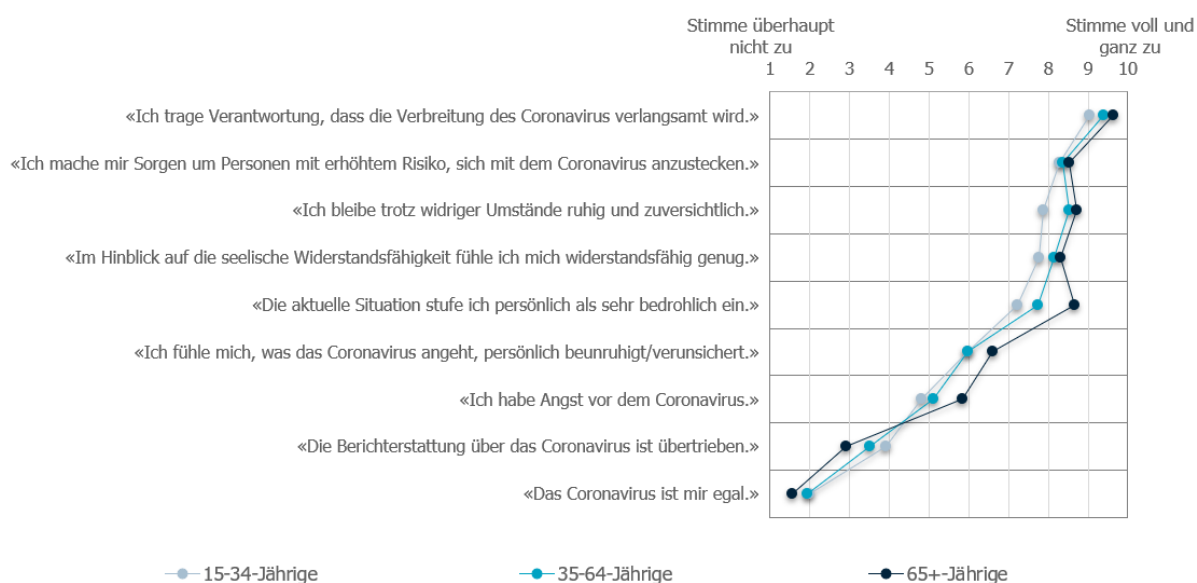
Die unterschiedliche sprachregionale Betroffenheit durch die Corona-Pandemie kommt auch in unterschiedlichen Einschätzungen zum Ausdruck. Das Coronavirus wird im Tessin und auch in der Romandie als wesentlich bedrohlicher eingeschätzt als in der Deutschschweiz. Gleiches gilt für die persönliche Verunsicherung und die Angst: Die Deutschschweizerinnen und -schweizer scheinen gegenwärtig deutlich gelassener zu sein. Bezüglich Zuversicht und Widerstandsfähigkeit zeigen sich jedoch keine sprachregionalen Unterschiede.

Abb. 15 Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über das neue Coronavirus zu?


Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Ältere Personen haben ein grösseres Risiko schwer am neuen Coronavirus zu erkranken als jüngere. Entsprechend wird die aktuelle Situation von den Älteren als bedrohlicher wahrgenommen und die Angst vor dem Virus ist grösser als bei den Jüngeren. Interessanterweise geben jedoch auch eher die Älteren als die Jüngeren an, dass sie trotz allem ruhig und zuversichtlich seien. Auch die eigene Widerstandsfähigkeit wird von den Älteren als etwas grösser eingeschätzt als von den Jüngeren. Diese interessante Diskrepanz zwischen Angst und Zuversicht zeigt, dass die direkte Bedrohung durch das Virus für die ältere Bevölkerung zwar grösser ist als für die anderen Altersgruppen. Die Krise als Ganzes hat jedoch besonders für Jüngere, die am Anfang oder mitten in ihrem Leben stehen, einschneidende Konsequenzen.

Abb. 16 Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über das neue Coronavirus zu?



Basis: Alle Befragten (n = 2'097)

Fazit

In der ausserordentlichen Situation der Corona-Pandemie herrschen für die Behörden, zumindest was die Vermittlung von Botschaften betrifft, fast idealtypische Bedingungen. Die Bevölkerung schenkt dem Thema sehr grosse Aufmerksamkeit und nimmt Informationen breitwillig auf. Dies führt zu einem aussergewöhnlich hohen Mass an Informiertheit in allen Segmenten der Gesellschaft. Der Erfolg von Präventionsarbeit misst sich jedoch letztlich am tatsächlichen Verhalten. Und auch hier zeigt es sich, dass ein überwiegender Teil der Menschen in der Schweiz sich an die Verhaltensregeln hält. Dies gilt für ältere Personen ebenso wie für jüngere.

Weniger umfassend angekommen als bei den Älteren (90 %), ist die zielgruppenspezifische Präventionsbotschaft jedoch bei Menschen mit einer Vorerkrankung (79 %). Auch diese haben ein erhöhtes Risiko einen schweren Krankheitsverlauf zu erleiden. Im Unterschied zu den Älteren sind sie im öffentlichen Raum jedoch kaum als Gruppe erkennbar und ihr Verhalten wird weniger thematisiert. Die Ergebnisse der vorliegenden Bevölkerungsbefragung legen nahe, dass diese Gruppe im Präventionskontext sinnvollerweise stärker sensibilisiert werden sollte.

Die Akzeptanz der Präventionsbotschaften des Bundesamts für Gesundheit ist gegenwärtig ausserordentlich hoch, gleiches gilt für das Vertrauen in die Arbeit des BAG. Auf einer Skala von 1 bis 10 liegt der Durchschnittswert bei 8.9. Dieses Vertrauenskapital bringt zugleich eine besondere Verantwortung mit sich. Während nämlich zu Beginn der Präventionskampagne die Menschen in der Schweiz noch in einer Vor-Corona-Realität lebten und sich nur Schritt für Schritt für Präventionsbotschaften öffneten, werden die Aussagen und Informationen des BAG heute von einer grossen Mehrheit unmittelbar rezipiert und akzeptiert. Ihnen wird eine sehr grosse Autorität zugeschrieben. Ein Bewusstsein für diese aussergewöhnliche Situation ist wichtig für die Balancierung der Öffentlichkeitsarbeit durch das BAG und die Behörden generell.

Die Studie zeigt, dass auch die jüngere Bevölkerung, die sich weniger unmittelbar als die ältere vom Coronavirus' bedroht sieht, in grosser Mehrzahl einen wichtigen Beitrag zur Präventionsarbeit leistet. Zugleich hat die Krise in ihrer ganzen Breite besonders für Jüngere, die am Anfang oder mitten in ihrem Leben stehen, besonders einschneidende Konsequenzen. Im Hinblick auf längerdauernde, einschränkende Massnahmen, verdient der Beitrag der Jüngeren durchaus einer besonderen Würdigung.

Methodik und Datenerhebung

Die Datenerhebung zur Wirkungsmessung der Präventionsarbeit des Bundesamts für Gesundheit BAG im Zusammenhang mit dem neuen Coronavirus fand zwischen dem 19. und 23. März 2020 statt. Die Grundgesamtheit der Befragung bildet die sprachassimierte Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren mit Internetnutzung. Die Befragung wurde online durchgeführt und dauerte durchschnittlich 22 Minuten (Median). Die Rekrutierung der Befragten erfolgte quotengesteuert (Sprachregion, Alter, Geschlecht, Bildung) über zwei Online-Panels. Nach der Bereinigung und Kontrolle der Daten konnten die Angaben von 2'079 Personen für die Auswertung verwendet werden. Diese wurden einer nachträglichen Gewichtung auf Basis aktueller Daten des Bundesamts für Statistik BFS unterzogen, um die Disproportionalität der Quotierung (Oversampling im Tessin und von Personen mit Tätigkeit im Gesundheitswesen) wieder auszugleichen und Repräsentativität für die Schweizer Wohnbevölkerung herzustellen. Die Messgenauigkeit beträgt für die gesamte Stichprobe von $n = 2'097$ max. $\pm 2.1\%$ bei 95% Sicherheit.

Die Umfrage wurde gemäss den Normen des vsms (Verband Schweizer Markt- und Sozialforscher) durchgeführt.